

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
. . . 3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Von dem letzten Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Gastein wird eine interessante Aeusserung des Monarchen berichtet, die jetzt die Runde durch die Blätter macht. Die beiden Kaiser führen miteinander spazieren und sprachen von den Kriegsbefürchtungen, die Europa in der letzten Zeit immer in Aufregung gehalten haben.

Eine neue Niederlage der Impf-Fanatiker! Man meldet aus Elberfeld: Die hier alljährlich im Sommer stattfindenden öffentlichen unentgeltlichen Schutzpocken-Impfungen sind von Oberbürgermeister bis auf Weiteres verboten worden.

Der Kaffeezoll beträgt in Deutschland 40 Mk. auf den Doppelcentner, d. h. 20 Pf. auf das Pfund. Dieser Zoll ist sehr hoch, wenn man den Werth des Kaffees in Betracht zieht, zumal der Zoll mit der gleichen Härte die schlechtesten Sorten trifft, welche von den arbeitenden Klassen konsumirt werden, wie die Luxusorten, welche auf dem Tisch der Wohlhabenden duften.

Die Gefährlichkeit der Naturwissenschaften ist von jeher Seitens aller Reaktionäre erkannt worden. Die „Kreuzzeitung“ macht jetzt sogar auf die aus den Reihen der Aerzte drohende Gefahr aufmerksam, indem sie darauf hinweist, dass kürzlich in Breslau ein Student der Medizin wegen Theilnahme an einer geheimen sozialdemokratischen Verbindung verhaftet worden ist und in Königsberg zwei Studenten der Medizin von dem Rektorat der dortigen Universität aus dem gleichen Grunde von der Universität verwiesen werden mussten.

In Darmstadt wurde der dort erscheinenden „Freien Presse“ und in Leipzig dem „Beobachter“ das Lebenslicht ausgeblasen. Ein Beobachter der Vorgänge in Deutschland und eine freie Presse sind gefährliche Dinge.

Argentinien.

Europäische Kapitalisten beabsichtigen, in Cordoba eine Muster-Gerberei, eine Fabrik chemischer Produkte, eine Papierfabrik und eine Porzellanfabrik im grossen Style anzulegen. Die Unternehmer verlangen von der Regierung eine Zinsengarantie von 6 Prozent für ihr Anlagekapital. Die Projekte liegen der Legislatur zur Genehmigung vor.

„Argent. Wochbl.“ schreibt: Die Zolleinnahmen beliefen sich im ersten Semester laufenden Jahres auf die Summe von 21,600,000 \$ m/n gegen 18,447,410 \$ m/n in der gleichen Zeit des Vorjahres. In den Monaten Juni und Juli war das Ergebniss der Zolleinnahmen ebenfalls ein günstigeres als letztes Jahr.

Die Aktien-Gesellschaft „La Argentina“, welche sich vor zwei Monaten mit einem Kapital von 200,000 Pesos zur Errichtung einer Universal-Buchhandlung bildete, hat Hr. Leo Mirau zum technischen Leiter ihres Hauses ernannt.

Herr Mirau, welcher sich heute mit dem Dampfer „Galicia“ nach Europa begibt, hat bereits ein bewegtes Leben hinter sich. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Kulm an der Weichsel. In Würzburg besuchte er philosophische, theologische und medizinische Kollegien und trat gleichzeitig als Volontär in die Buchhandlung von Louis Woerl ein. Im Jahre 1880 konditionirte er in Rom in der „Librerie Centrale“. Darauf war er 2 Jahre zu Athen

in der Buchhandlung des deutschen Konsuls, H. Wildberg, thätig und reiste alsdann im Auftrage einiger deutschen Zeitungen als Berichterstatter nach Konstantinopel. Im Jahre 1884 genigte er seiner Einj.-Freiw.-Dienstzeit in seiner Vaterstadt Danzig und begab sich nach deren Beendigung nach Brasilien, wo er seine amerikanische Sturm- und Drang-Periode bestand. Hier in Buenos Aires hat er durch Fachkenntniss und Pflichttreue sich die Achtung seiner beiden Chefs, der Herren Jakobsen und Peuser, erworben und durch seine Intelligenz sich schnell in die hiesigen Verhältnisse hineinzuarbeiten gewusst.

Wir stehen nicht an, unserem jungen Freunde, Herrn H. Mirau, die besten Glückwünsche für sein Streben mit auf die Reise zu geben.

Der „Argentinische Bote“ vom 27. v. M. schreibt: Die Billeter der santafesinischen Bank stehen schon seit längerer Zeit um 3-4 Prozent niedriger, was freilich erst dann gemerkt wird, wenn man Gelder nach Buenos Aires zu schicken hat. Gewiegte Finanzmänner wollen diese Erscheinung auf ein Manöver der Nationalbank zurückführen, welche die Prosperität der Provinzialbanken beschneiden und selbst eine neue unfluirte Papier-Emission ausgeben möchte. Das nationale Papiergeld ist plötzlich und ohne dass es das liebe Publikum gemerkt hat, fast gänzlich aus dem Verkehr verschwunden. Das arbeitende Volk steht einem derartigen Ausbeutungssystem schutzlos gegenüber.

Ein sprechendes Beispiel aber, wohin das hiesige Bankensystem führt und mit welchen Verlusten dasselbe für den Einzelnen sein kann, beweist nachstehender Fall, der uns von einem angesehenen Geschäftsmanne in Rosario mitgetheilt wird.

Im Jahre 1876 starb Herr X. in N. und hinterliess als einzige Erbin Anna X. im Alter von neun Jahren; als testamentarisch ernannter Vormund deponirte ich für meine Mündel in der Provinzialbank 1500 Bolivianos zu dem Kurse von 21 pro Unze, gleich 1141 \$ fuertes. Bald darauf kam die Konversion des Papiergeldes, die Bank gab neue Scheine heraus und berechnete den alten Bolivianer zu 64 Centavos. Im Jahre 1883 kam der famose Zwangskurs und reduzirte sich das Guthaben meiner Mündel in der Folge auf 960 \$; die Münzeinheit war gerettet, allerdings für den Einzelnen etwas theurer bezahlt. Vor 8 Tagen wurde Anna X. mündig und ich erhob die bewussten 960 \$. Aber da dieselbe jetzt in Montevideo lebt, suchte ich vor zwei Tagen einen Wechsel in Buenos Aires, verlor hierbei, da ich natürlich Santa-Fé-Billete bekommen hatte, 4%, (aus Gefälligkeit, wie man mir sagte), folglich blieben noch 921.60\$. Diese löste ich gegen einen Wechsel auf Montevideo ein, zu 34 1/2%, so blieben meiner glücklichen Mündel 687.76\$ (Gold). Hierbei brachte ich meine Bemühungen, Vollmachten u. s. w. nicht in Rechnung.

Froh bin ich nun, die Geschichte vom Halse zu haben, denn hätte das Geld noch 10 Jahre deponirt gelegen, so wäre meine Mündel aller Voraussicht nach der Bank noch ein beträchtliches Stämmchen schuldig geblieben.

Europa und Amerika.

Aus dem „Deutschen Reichsblatt“ bringt die „Volksztg.“ folgenden Vergleich: Die Gesamtfläche aller Staaten Europas zusammengekommen umfasst 177,650 geographische Quadratmeilen, während die Gesamtfläche der Vereinigten Staaten von Nordamerika allein beinahe ebenso gross ist, nämlich 169,884 geographische Quadratmeilen umfasst. Während die Armeen und Flotten allein von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien und Russland über 7 Millionen Menschen unter Waffen haben, besteht die ganze Armee und Flotte der Republik der Vereinigten Staaten aus nur 42,253 Mann. Während jene Heere und Flotten Europas den betreffenden Völkern jährlich Tausende von Millionen kosten, kosten Heer und Flotte der Republik der Vereinigten Staaten jährlich nur 39%, Millionen Dollars. Während die europäischen Mächte in beständiger Kriegsfurcht vor einander leben, während jede behauptet, dass die andere den Krieg wolle und jede die andere beständig in Kriegsrüstungen zu überbieten sucht, lebt die Republik der Vereinigten Staaten mit allen ihren Nachbarn, mit Mexiko, Britisch-Amerika, Kanada und den süd- und central-amerikanischen Republiken in Freundschaft und Frieden. Während in den europäischen Ländern wegen der gewaltigen Summen, welche die bewaffnete Macht verschlingt, jährlich neue Defizits entstehen, die durch neue Anleihen und neue Steuern gedeckt werden müssen, hat die Republik der Vereinigten Staaten schon seit lange einen über hundert Millionen Dollars betragenden Ueberschuss baar im Staatsschatz liegen, der noch allmonatlich um mehrere Millionen wächst und deren zweckmässige Verwendung der Regierung und dem Kongress Kopfzerbrechen macht. — Welche weitere Folgen in volkswirtschaftlicher Hinsicht dieser Gegensatz zwischen der alten und neuen Welt nach sich ziehen wird, entzieht sich vorderhand jedem Vergleich und jeder Berechnung. Die an-

geführten Ziffern und vergleichenden Betrachtungen aber sprechen für sich und geben auch ohne weiteren Kommentar genug zu denken.

Segen der Kolonialpolitik.

(Dem „Recht auf Arbeit“ entnommen.)
Hauptsächlichste Einfuhr-Artikel in Kamerun im Jahre 1886 waren:

1,524,028 Liter Rum,
37,800 Flaschen Genever,

dann:
1,588 Stück alte Steinschloss-Gewehre,
1,000 Stück Patronen,
57,475 Kilogr. Pulver,

weiter:
1,112,000 Kilogr. Salz,
56,039 Kilogr. Tabak,
und schliesslich:
398,200 Yards Zeuge.

Der Verkauf an Zeugen (398,200 Yards gleich 363,955 Meter) wird schwerlich zum „Aufschwung“ der deutschen Industrie beitragen, ins deren angeblichem Interesse unsere Kolonialgründungen unternommen worden sind, vielmehr sind Kartoffelschnaps und Schiesspulver, Fusel und Gewehre die Hauptkulturmittel, mit welchen unsere neuen schwarzen Brüder beglückt werden. Sicher ist, dass die Kamerun-Neger durch Rum, Genever, Pulver und Blei auf dieselbe Weise vom Erdboden allmählig fortzivilisirt werden, wie die nordamerikanischen Indianer. Der gebildete europäische Kulturmann naht dem Wilden, in der Rechten die Flinte, in der Linken die Schnapsflasche, um ihn zu „erziehen“.

Und so wie in Kamerun, geht es überall in Süd-, West- und Ostafrika zu, wo die Europäer mit ihrer „Civilisation“ hindringen. In welcher ausgedehnter Masse der Schnapshandel mit den dortigen Eingeborenen stattfindet, dafür liefert eine kürzlich auf Betreiben der britischen Missionsgesellschaften verfasste Schrift des Geistlichen Horace Waller die Beweise. An einigen Orten Afrika's wird der Lohn selbst für Knaben und Mädchen in geistigen Getränken bezahlt, an anderen Orten sind wegen der allgemeinen Trunkenheit kann Arbeiter zu beschaffen. Einige Stämme tauschen ihre Waaren lediglich gegen Schnaps um. Ein Herr James Irwin in Liverpool, welcher die Verhältnisse kennt, berechnet, dass 20,000,000 Liter Schnaps nach dem Niger, nach Benin, Brass, Neu-Calabar, Bonny, Kleinpopo, Alt-Calabar, Kamerun etc. jährlich verschifft werden. Der gesammte Handel wird von nicht mehr als etwa einem Dutzend Firmen betrieben, deren Inhaber theilweise „gute“ Christen sind.

Die Hauptrolle in diesem schändlichen Handel, der dem Opiumhandel Englands mit China, dem afrikanischen Sklavenhandel und dem internationalen Mädchenhandel als vollkommen ebenbürtig an die Seite zu stellen ist, spielt natürlich der deutsche Schnaps. Die Stimmen freilich, welche sich dagegen erheben, sind nur vereinzelt, kommen aber von allerwärts her. So auch aus dem belgischen Kongostaat. Ein von dort her im „Genter Journal“ veröffentlichter Originalbericht enthält hierüber folgenden Passus: „Was den „Rum“ betrifft, den der Kongostaat leider selbst den Eingeborenen verkauft, so ist derselbe ein grässliches Getränk, ein wahres Gift. Er kommt aus Deutschland und kostet dem Staat 20 Centimes pro Liter. Es ist dies ein Handel, der nicht zu billigen ist. Während man jetzt in Belgien mit Strafgesetzen gegen die Trunkenheit vorgeht, entwickelt und beschützt sie der Kongostaat.“

Doch genug von dieser Schnapsvergiftung ganzer Völkerstämme, diesen „Segnungen“ der europäischen „Civilisation“! Die Folgen werden nicht ausbleiben, und wenn einmal die Eingeborenen Süd-, Ost- und Westafrikas aus ihrem permanenten Schnapsrausch erwachen, und die fremden Eindringlinge massakriren werden, dann möge man zurückgreifen auf den eigentlichen und berechtigten Ursprung des annoch latenten Hasses der Schwarzen gegen die Weissen, auf den für Afrika extra zubereiteten, mit Terpentiu und Giften aller Art scharf und ätzend gemachten Schnaps der deutschen Kolonialgründer.

Notizen.

S. Paulo. Als zweiter Vicepräsident dieser Provinz ist am Dienstag Hr. Dr. Vieira de Carvalho vereidigt worden.

Der Ackerbauminister hat die Direktion des Feuerwehr-Corps in Rio ermächtigt, das nöthige Material für den Löschdienst nach der Provinz S. Paulo zu liefern, und zwar gegen eine Entschädigung von 12,497\$000, welche Summe für Material des Feuerwehr-Corps in Rio verwendet werden soll.

Wenn wir den Satz recht verstehen, soll die Feuerwehr in Rio ihr altes Material nach S. Paulo schicken und sich dafür neues aus Europa kommen lassen.

Die öffentliche Strassenbeleuchtung der Hauptstadt kostete im Monat August 13,801\$365.

„Correio“ veröffentlicht die Statistik über das hiesige Pockenlazareth und zwar für die Zeit v. 16. Mai bis 5. Sept. 1887. Es sind eingetreten in dieser Zeit 24 Patienten, wurden geheilt entlassen 13, und starben 11. Der Nationalität nach waren es 17 Brasilianer und 7 Italiener, dem männlichen Geschlecht gehörten 16 an, dem weiblichen 8. Das Alter der Patienten war folgendes: 1 Patient von 2 Jahren, 1 von 3 J., 1 von 4 J., 1 von 10 J., 2 von 13 J., 1 von 19 J., 3 von 20 J., 2 von 22 J., 2 von 24 J., 4 von 25 J., 1 von 26 J., 1 von 28 J., 2 von 30, 1 von 35 und 1 von 50 Jahren. Geimpft waren 8, nicht geimpft 16. Unter den Verstorbenen befindet sich auch ein Geimpfter.

Im Schaufenster des Hauses Garraux sind mehrere Arbeiten unseres Landmannes, des Malers Hr. Wilhelm Reichardt, ausgestellt: eine Landschaft, ein Porträt und eine Studie, woran wir unsere Leser aufmerksam machen wollen.

Die Nordbahnverwaltung hat bis auf Weiteres die regelmässigen täglichen Züge nach der Penha eingestellt.

Das hier erscheinende italienische Blatt „Il Tevere“ hat in letzter Zeit durch seine brasilienfeindliche Haltung, durch verlenmderische und gehässige Berichte den Zorn der hiesigen Blätter erweckt. Die Artikel der genannten Zeitung sind allerdings auch ganz in dem Style gehalten, wie seinerzeit der vom Dr. Poli in Rio an ein in Buenos Aires erscheinendes italienisches Blatt gesandt und von diesem veröffentlichte Brief. Die hiesigen Zeitungen haben nicht ganz Unrecht, wenn sie dem Redakteur des „Il Tevere“ das gleiche Resultat, wie damals der halbverrückte Dr. Poli erzielte, in Aussicht stellen. Uebrigens soll, einem Gerücht zufolge, die zuständige Behörde im Begriffe stehen, das genannte Blatt zur Verantwortung zu ziehen.

Der Präsident der Provinz hat eine von Hr. Albert Kuhlmann eingereichte Proposta für den Bau, die Unterhaltung und Nutznussung einer Boudlinie mit Dampftrieb, welche von Atibaia ab über Bom Jesus dos Perdões nach Santo Antonio da Cachoeira führen soll, in Uebereinstimmung mit dem Gesetz N. 97 v. 21. April 1885, angenommen.

Am 18. d. fand in der Rua Florencio N. 11 eine Generalversammlung der Aktionäre für Erbauung des Viadukts nach dem Morro de Chá statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung gelesen und genehmigt, sowie für zwei anstretende Direktoren Ersatz gewählt, wurde folgender Antrag gestellt und von der Versammlung einstimmig angenommen:

Da das ganze benötigte Gesellschaftskapital gezeichnet ist, ein grosser Theil der Unterzeichner aber ihre Einzahlungen unterlassen hat, so wird vorgeschlagen:

1) Die provisorische Direktion oder die Gründer der Gesellschaft sind autorisirt, mittelst Annoncen und brieflich die mit der Zahlung rückständigen Herren Unterzeichner nochmals zur Leistung ihrer ersten Einzahlung aufzufordern und ihnen hierfür eine Frist von 30 Tagen zu bestimmen;

2) Nach Ablauf dieser 30tägigen Frist wird die Direktion nach Massgabe des Gesetzes N. 3150 v. 4. Nov. 1882 gegen die säumigen Zahler vorgehen;

3) Da die hiesige Bonds-Compagnie in ihrer letzten Generalversammlung die Summe von 80 Contos als Beitrag für den Viadukt bewilligt hat, wofür sie das Recht beansprucht, eine Bondsline über den Viadukt zu legen, so wird die Direktion ermächtigt, sich mit der Bonds-Compagnie in's Vernehmen zu setzen und ihr alle Konzessionen und Vergünstigungen zu gewähren, welche mit dem Interesse der beiderseitigen Unternehmungen sich vereinbaren lassen.

Ferner wird die Direktion ermächtigt, das Gesellschaftskapital in einem Bankinstitut niederzulegen, dessen Wahl ihr ausschliesslich überlassen wird.

Die bei der hiesigen Thesouraria eingetragenen Rendas publicas vom Monat Juli d. J. belaufen sich auf 1,476,233\$697. Im gleichen Monat 1886 betrug dieselben 1,191,515\$645.

Seit 2 Monaten schwebt der Prozess des Mlatten Ricardo wegen Verbreitung falscher 10\$-Scheine vor dem Appellationsgericht. Wenn auch die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, so scheint es doch mehr als fraglich, ob der geheimnissvolle Handel, in den verschiedene reiche und einflussreiche Leute verwickelt sein sollen, die den Ricardo bloss als Mittelsperson benutzten, wirklich klargelegt wird.

Gestern bekam ein Käufer in einem hiesigen Geschäft auf eine grössere Note unter anderem Papiergeld auch eine falsche 10\$-Note der „Ricardo'schen Emission“ heraus. Da sie zufällig erkannt wurde, so nahm der Eigenthümer dieselbe ohne Widerrede zurück.

Am Donnerstag wurden von Jemand in der Rua Commercio 20\$ verloren. Der Guarda urbano N. 20 fand das Geld und lieferte es seinem Eigenthümer, der auf dessen Wiedererlangung gar nicht rechnete, richtig ab.

Morgen Sonntag wird der am Largo de S. Bento angelegte öffentliche Garten dem Publikum eröffnet werden.

Hr. Carlos Simon, Schwiegersohn des Hrn. Carlos Schorcht Senior, hat gestern eine Reise nach Europa angetreten.

Im hiesigen öffentlichen Schlachthaus wurden gestern 51 Stück Rinder, 1 Kalb, 30 Schweine, 5 Schafe und 2 Ziegen geschlachtet.

Wie hiesige Blätter berichten, soll der durch den Brand in der Fabrica de chitas des Hrn. Kowarick verursachte Schaden sich auf 10—15 Contos belaufen.

Deutsche Schule. Für die hiesigen Abonnenten gelangt heute ein Cirkular vom Vorstand der deutschen Schule zur Vertheilung, welches wir der Beachtung der Leser aufs wärmste empfehlen möchten.

In Santos ist am Donnerstag eine neue Bondslinie eröffnet worden, welche durch die Initiative des italienischen Arztes Dr. Eboli von der neuen Companhia de Carril de Ferro da Cidade de Santos errichtet wurde.

Zwischen den beiden Bondsgeellschaften geht schon der Krieg los. Am Mittwoch Nachmittags 5 Uhr, während die Arbeiter der Companhia Carril de Ferro de Santos zum Mittagessen gegangen waren, rissen die Angestellten der Companhia City of Santos die Schienen der neuen Konkurrenzlinie an allen Stellen heraus, wo sie die Linie der „City of Santos“ kreuzten. Man sieht, die Herren Engländer wollen keine Konkurrenz leiden.

Im Munizip Jacarehy sind in den letzten Monaten 220 Sklaven freigegeben worden, die meisten mit der Bedingung, ihren Herren noch bis 1890 zu dienen.

Pindamonhangaba. Seit Ausbruch der Pocken sind hier bis jetzt 80 Personen erkrankt, 25 davon gestorben, 33 geheilt und 21 noch in ärztlicher Behandlung.

In Amparo und Umgegend hat am 19. d. ein Hagelwetter argen Schaden verursacht.

In Batataes soll, wie dem „Diario de Sorocaba“ mitgeteilt wird, ein Nachkomme von Napoleon Bonaparte existiren. Derselbe heisst Alfons Durand, ist ein tüchtiger Mineralogist und hat dort eine Sekundärschule errichtet. Er befindet sich seit 10 Jahren in Brasilien.

In Tatuhy haben vom 13. bis 17. d. M. die Verhandlungen der Jury stattgefunden. Es wurde über 4 Mörder abgeurtheilt; 3 derselben wurden freigesprochen und nur 1 für schuldig befunden.

Die verlängerte Strecke der Sorocaba-Bahn, von der Station Conchas nach Botucatu, soll bis Ende dieses Jahres fertig werden. Es sind gegenwärtig 700 Arbeiter beschäftigt und das Werk schreitet rasch vorwärts.

Selbstmord im Gefängnis. In S. Sebastião do Paraiso hat ein Gefangener in der Cadeia, mittelst der Petroleumlampe, seine Kleider am Leibe mit Petroleum getränkt und in Brand gesteckt. Nach 2 Tagen starb er an den erlittenen Brandwunden.

Ertrunken. Der Ingenieur der Mogyana-Bahn, Dr. Armando Augusto de Oliveira Barreto, ist am 19. d. beim Baden im Rio Jaguará ertrunken. Er war erst 26 Jahre alt.

In Sorocaba hat der Blitz in das Armazem der Wittve Penteado geschlagen und grossen Schaden angerichtet.

Companhia Rio Claro. Auf Antrag des Präsidenten dieser Bahn-Compagnie, des Hrn. Visconde do Pinahal, ist beschlossen worden, zum Zeichen der Hochschätzung und Anerkennung ihrer Verdienste um die Bahn, von den Hrn. Ingenieuren Antonio Francisco de Paula Souza, J. B. Scorrar und Andreas Schmidt durch das Etablissement Henschel & Co. in S. Paulo Porträts in Oel anfertigen und solche dann im Saale der Direktion anbringen zu lassen.

Die „Revista Illustrada“ ist wieder ausgezeichnet. Sie behandelt diesmal in trefflicher Darstellung den Abolitionismus und die Haltung der Regierung, ferner den Untergang des Kriegsschiffes „Imperial Marinheiro“, sowie andere Angelegenheiten.

Reiche Erbschaft. In unserer Nr. vom 24. August d. J. brachten wir unter europäischen Nachrichten u. a. folgende Notiz:

„Andreas Thierry, ein biedrer Landmann aus Beckskerek in Ungarn, hat sich, wie süd-ungarische Blätter erzählen, dieser Tage in Begleitung eines Rechtsanwalts nach Paris begeben, um daselbst eine Erbschaft von achtzehn Millionen Fr. in Empfang zu nehmen, die ein vor mehreren Jahren ohne Leibeserben verstorbener Oheim Jean Thierry hinterlassen hat. Das glückliche Bäuerlein wird die Erbschaft mit zwei Brüdern zu theilen haben.“

Jetzt hat sich auch eine deutsche Familie bei Campinas, welche obige Nachricht in der Germania gelesen, als erberechtigt gemeldet. Der Vater dieser Familie, Nikolaus Burgardt, war ebenfalls ein Neffe jenes Jean Thierry, ist vor 15 Jahren gestorben und hat 4 Kinder hinterlassen, welche sich wohl noch erinnern, dass ihr verstorbener Vater von einer noch bevorstehenden Erbschaft gesprochen hat, doch fehlten ihnen die näheren Angaben und die Mittel zu weiteren Nachforschungen. Jener Jean Thierry ist 1764 nach Guyana ausgewandert, hat grosses Vermögen erworben und ist ohne Leibeserben verstorben. Das Vermögen ist von der französischen Regierung in Verwaltung genommen worden, ohne dass bis heute die Erben sich gemeldet hatten.

Die oben genannten Nachkommen und Erben des Nikolaus Burgardt haben sich nun an Herrn Albert Müller in Campinas gewendet, demselben verschiedene Originaldokumente vorgelegt und in Paris in dieser Sache anfragen lassen. Da die

Erbschaft 18 Millionen Franken beträgt, so würde auf die Familie des verstorbenen Nikolaus Burgardt das Stämmchen von 6 Millionen Franken entfallen.

Die Sklaven der religiösen Orden. Der Ackerbauminister hat an den ersten Sekretär der Deputirtenkammer ein Avis gerichtet, worin er mittheilt, dass in den Provinzen Rio Grande do Sul, Parana, Rio de Janeiro, Bahia, Rio Grande do Norte und Parahyba von den dort existirenden religiösen Orden keiner ihrer Sklaven zur Matrikulirung angemeldet worden sei. Nur in der Provinz Maranhão sei dies geschehen und zwar bei 157 Sklaven des Ordens de Nossa Senhora do Carmo und 46 Sklaven des Ordens de Nossa Senhora das Mercês. In den Provinzen Amazonas und Ceará sei gar kein Sklave matrikulirt worden, und von den übrigen Provinzen erwarte er noch die näheren Informationen, welche er nach Eintreffen ebenfalls mittheilen werde.

Merkwürdig, dass der Herr Minister sich wundert, dass in Ceará und Amazonas keine Sklaven mehr existiren! — Auch müssen das sehr würdige religiöse Gesellschaften sein, die die Sklaverei noch unterhalten und ihre Sklaven nicht einmal, wie es das Gesetz erfordert, matrikuliren lassen. Gesetzlich müssten letztere durch diese Unterlassung frei sein. Aber bei „religiösen Gesellschaften“ ist das vielleicht etwas anderes.

Rio de Janeiro. Am Donnerstag ist der vom Ackerbau-Minister verlangte Kredit von 18,000 Contos zur Verlängerung der strategischen Eisenbahn von Rio Grande nach Cacequi in dritter Lesung bewilligt worden.

— Heute soll in Rio die Marine-Kommission zur Untersuchung des Untergangs des „Imperial Marinheiro“ zusammentreten.

— Am Mittwoch starben in Rio 15 Personen an den Pocken.

— „O Paiz“ bringt einen ausführlichen Bericht über die glänzende Manifestation, welche dem von Rio Scheidenden deutschen Konsul Hrn. Heinrich Koser, von der deutschen Kolonie dargebracht worden ist. Der ihm zu Ehren am Donnerstag Abend veranstaltete Fackelzug nach der Wohnung des Konsuls an der Praia Flamengo zählte über 400 Theilnehmer, mit der deutschen Musik an der Spitze. Hr. Pastor Gruel hielt eine eloquente Ansprache, worin er der rühmlichen Wirksamkeit des von Rio Scheidenden Gerechtigkeitswiderfahrens liess und der allgemeinen Hochschätzung und dem Vertrauen, welche Hr. Koser bei allen Deutschen genießt. Ausdruck gab. Hierauf überreichte die Fest-Kommission ein reiches Album zum Andenken an Rio, unterzeichnet von einer grossen Zahl von Mitgliedern der Kolonie.

Bis hierher wäre der Verlauf der Manifestation ganz würdig und glatt gewesen, wenn nicht die Polizei, resp. die Behörde selbst, die Manifestation in der empörendsten Weise gestört hätte. Wir lassen hier die betr. Stelle des vom „Paiz“ gebrachten Berichts wörtlich folgen:

Hr. Koser trat nun auf die Veranda seines Hauses und begann in einer Rede seinen Dank auszusprechen, als er von der Polizei unterbrochen wurde, welche, da sie in Allem Meetings und Ruhestörungen erblickt, auch diese Versammlung hochgeachteter und friedlicher ausländischer Bürger, die ihrem legitimen Repräsentanten in Rio de Janeiro ihre Anerkennung und Freundschaft zu bekunden suchten, für einen Akt der Rebellion und der Unehrebarkeit gegen die Behörde hielt!

„Immer ist es die unglückselige Polizei, welche dieses gastfreie Land und Volk in Verfall bringt! „Auch die Behörde wollte nicht zugeben, dass die Musik die friedlichen Manifestanten auf ihrer Rückkehr von der Praia do Flamengo bis zur Rua do Passeio begleite!“

Die geehrten Landesleute des deutschen Konsuls, Herrn Koser, welche das Lächerliche des Polizeiverfahrens begriffen, entschlossen sich schliesslich, dem ungerechtfertigten Verlangen der Polizei nachzugeben und kehrten alle nach dem Club Schubert, Rua do Passeio, zurück.

Hier fand sich dann auch der Hr. Koser ein, um für die ehrende Manifestation zu danken. Es wurden hier noch verschiedene enthusiastische Reden gehalten und Toaste ausgebracht.

„Da auch viele Damen an der Gesellschaft theilnahmen, so wurde die ausgezeichnete Musik benutzt und bis spät in die Nacht in animirtester Weise getanzt.“

„Sowohl bei der Rückkehr von der Praia do Flamengo nach dem Club, wie in dessen Räumlichkeiten stimmten die Theilnehmer verschiedene Lieder an, jene Chöre der Deutschen, welchen nur diese ein ganz nationales Gepräge, harmonisch und wohlgefallig, zu verleihen verstehen.“

— Die Telegraphenverbindung zwischen Rio und Bahia ist wieder hergestellt.

— Ein Telegramm aus Montevideo vom 20. d. meldet, dass der Operdirektor Ferrari seine Choristen und Künstler um keinen Preis zu bewegen vermöge, mit ihm nach Rio zu gehen, wegen der hier herrschenden Pocken.

— In Rio sind seit einigen Tagen gefälschte Wechsel von je 100 Francs der französischen Bank aufgetaucht. Verschiedene Geschäfte sind bereits darauf hineingefallen. Die im Umlauf befindlichen falschen Wechsel sollen sich zusammen auf ca. 3000 Francs belaufen.

— „Rio-Post“ schreibt:

Mit Abreise des Hrn. Konsul Koser nach Porto Alegre wird Hr. O. Haupt die interimistische Leitung des deutschen Konsulats übernehmen.

— Am 16. wurde die erste Bahn der Provinz Espirito Santo dem Verkehr übergeben. Die Strecke führt von Cachoeira de Itapemirim nach Alegre.

— Am 20. kam in Victoria der Caboco Leonardo dos Santos an, ein Fischer, durch dessen

Muth ein grosser Theil der Schiffbrüchigen des „Imperial Marinheiro“ gerettet wurde. Ihm wurde in Victoria ein festlicher Empfang zu Theil, den ihm die Karnevalsgesellschaften vorbereitet hatten. Das Volk begrüßte ihn enthusiastisch, und desgleichen wurde er vom Präsidenten der Provinz ausgezeichnet.

— Die am 30. März geschlossene Sklavenmatrikel hat für die Provinz Espirito Sauto folgendes ergeben:

Table with 2 columns: Gender (Männliches Geschlecht, Weibliches) and Count (7,112, 6,269). Total: 13,381.

— Aus Joinville wird gemeldet, dass am 19. ein starker Gewittersturm geherrscht hat, der im Mittelpunkt der Stadt fast sämtliche Häuser abgedeckt, Bäume enturzelt und Mauern umgeweht hat. Ein Haus wurde sogar ganz umgeworfen. Mehrere Personen sind schwer verwundet. An der Niederlage von Alberto Kroehne riss der Orkan die Zinkbedachung von 8 Metern Länge und 6 Metern Breite nebst dem gesammten Holzwerk ab, warf dieselbe hinter das Haus und richtete im Innern des Gebäudes viel Schaden an. Auch das Mate-Engenho von Ernst Carnac verlor seine Zinkbedachung.

Minas. Die Einnahmen im Provinzialbudget für 1888 sind auf 3,472,000\$000 veranschlagt, die Ausgaben auf 200\$ mehr als die Einnahmen.

Von Ouro Preto, 22. d. M., meldet ein Telegramm: Zwei liberale Deputirte wurden von dem Deputirten Ramiro geohrfeigt, weil sie die Minorität beleidigt haben sollen.

In Barbacena (Minas) starb kürzlich der Fazendeiro Dr. Francisco de Assis Pacheco Penna, welcher testamentarisch alle seine Sklaven freigab und ihnen ausserdem eine Fazenda, „Repouso“, mit 80—100 Alqueiren Land vermachte, wo sie gemeinsam bleiben und arbeiten sollen, und welche unverkäuflich auf ihre Kinder fortzuerben soll. Zugleich ernannte er seinen Freund Rufino José Ferreira zum Verwalter, um die kleine Niederlassung zu ordnen und den Neger mit Rath und That zur Seite zu stehen.

Paraná. „D. Volksztg.“ aus Curitiba schreibt: Unsere Witterung fängt diesen Sommer sehr günstig an: Aepfel- und Birnbäume fangen schon an Blüthe zu treiben, was viele Jahre erst im October zu geschehen pflegte. Der August ist dieses Jahr mit 28 regnenfreien Tagen und ohne eine einzige Frostnacht vorübergegangen. Die Durchschnittszahl der regnenfreien Tage im August während 10 Jahren betrug 24 1/10 (Maximum 28, Minimum 17). Die Durchschnittszahl der Frostnächte in derselben Zeit war 3 1/10 (Maximum 7, Minimum 1).

Es kommen hier mitunter Zeiten vor (wie dieses Jahr, wo es in 34 Tagen nicht regnete), dass man zu fürchten anfängt, es könnte uns dasselbe Schicksal widerfahren, wie s. Z. Ceará und anderen Provinzen, indem das Vieh auf den Campos schon an Wassermangel litt und viele Brunnen eintrockneten; es kam aber noch immer zur rechten Zeit Regen. Gewitter hatten wir dieses Jahr im August nicht.

Die Alfandega von Paraná hatte im Monat August eine Einnahme von 55:701\$857, die Collectoria 17:098\$908, die Meza de Rendas in Antonina 12:605\$284 und die Collectoria 4:062\$315.

Die hier lebenden Polen sind eifrig bemüht, eine polnische Zeitung in Curitiba herauszugeben. Schon sind Prospekte in polnischer Sprache in Cirkulation und bereits die nöthigen Abonnements gezeichnet. K. Szule, die Seele des ganzen Unternehmens, ist eine tüchtige Kraft, sowohl was die Herstellung des Blattes wie die Redaktion selbst betrifft, und was wir besonders hochschätzen, ein aufgeklärter gebildeter Mann. Es soll uns sehr freuen, die einzige und erste polnische Zeitung in Brasilien als treue Mitstreiterin für die Freiheit und Entwicklung des Volkes begrüßen zu können.

Curitiba. (Korrespondenz.) Seit Mittwoch den 14. d. herrschte hier fast ununterbrochen Gewitter, welches von strömendem Regen begleitet war. Erst heute, am 17. Abends, bei Mondwechsel, scheint die Witterung unzusammenhängend. An verschiedenen Stellen hat der Blitz gezündet, wie bei Hrn. Soares de Meirelles und an der Eisenbahnstation.

Schlangenbiss. Am 6. Sept. wurde ein Herr Günther, welcher sich mit Sammeln von Naturalien befasst, von einer ca. 50 cm. langen Korallenschlange leicht durch einen Biss an der Hand verwundet. Der Biss war kaum etwas grösser als der Kopf einer gewöhnlichen Stecknadel. Herr G. hatte die Schlange lebendig eingefangen und wollte sie auch erhalten. Trotz der Warnung mehrerer Leute liess G. sich nicht davon abhalten, mit der lebenden Schlange herumzuspielen, bis er schliesslich gebissen wurde. — Auch Hr. Paul, welcher eine Tour mit G. zusammen unternommen hatte, behauptet, von derselben Schlange gebissen worden zu sein. Dieser ist verheirathet, jener ledig. Beide sind dagegen ziemlich gleich alt. G. nahm Gegengift ein, um Eventualitäten vorzubeugen, P. that dies nicht. Hr. G. wurde sofort ärztlich behandelt und legte sich, da ja Abnormitäten schon deshalb zu erwarten standen, weil Gegengift in den Körper übergeführt war, zu Bett. Es traten denn auch alle Symptome einer Vergiftung ein: allgemeine Erschlaffung, besonders der Schlingmuskeln, Schwinden der Sinne und endlich Raserei. — Hr. G. ist indess nun ziemlich wieder hergestellt und werden ja hoffentlich auch die noch im Körper haftenden Gifttheile allgemach verschwinden.

Wie nun aber die Sache liegt, muss man sich nothwendig fragen: „Wie kommt es, dass nur einer von den Gebissenen alle Symptome einer Vergiftung an sich trug, während der andere

völlig frei ausging?“ Und da wird man leicht zu der Vermuthung gedrängt, dass jene Symptome der Vergiftung ebensogut vom Gegengift (denn dies ist doch für den gesunden Organismus auch Gift), als vom Schlangenbisse herrühren können. Wir wollen nun mit dieser Vermuthung keine Behauptung aussprechen, jedenfalls ist aber eine Möglichkeit derselben nicht ausgeschlossen. Eine Widerlegung dieser Vermuthung von authentischer Seite würde uns sehr angenehm sein.

Naturalisation. Das Bürgerrecht erwarben laut des offiziellen „Blattes „Paranaense“ v. 13. Sept. die Herren Fr. Wilh. Bernard Weigang (Vater), Bernard Weigang (Sohn), Carl Jucksch und A. Hücke, sämmtlich in Curitiba wohnhaft. —

Dieselbe Zeitung bringt in ihrer Nr. 207 die Meldung von der Rückkehr ihres Deputirten Man. Euphr. Correia aus Rio. Da heisst es denn, wie das auch ganz richtig ist, dass eine Anzahl Parteifreunde zum Empfang demselben nach Paranaagua entgegen gefahren wären und dass sich in Curitiba zahlreiche Parteigenossen und „Bewunderer“ (admiradores) eingefunden hätten. — Was aber an Hrn. Euphrasio Correia zu bewundern ist, wäre unseres Wissens doch bloss seine aussergewöhnliche Korpulenz. —

Wegen Nichterscheinsens zu dem am 10. Juli behufs Stellung der Offiziere der Nationalgarde anberaumten Termin wurden für den Distrikt Antonina elf, für den Distrikt Campo Largo fünf Vakanzstellen frei. — Wer naturalisirt ist und Geld genug hat, kann sich um eine Offiziersstelle bewerben.

Joinville. „Kolonie-Ztg.“ sagt: In welchem elenden Zustand unsere inländische Postverbindung, — von der ausländischen gar nicht zu reden — gegenwärtig versunken ist, davon können wir einmal einen hübschen Beweis führen. Mit letzter Post erhielten wir zwei Nummern der „Germania“ aus S. Paulo vom 22. bzw. 25. Juni, von S. Paulo bis hier hatten sie mithin nicht weniger als beinahe 3 Monate gebraucht. Mehr kann man doch nicht verlangen.

Bahia. Die Sklavenstatistik dieser Provinz weist 76,838, darunter 37,966 männliche und 38,872 weibliche Sklaven auf. Als 60jährige, freierwerbende Neger sind 645 männliche und 356 weibliche Personen angeführt. In der früheren, bis 30. Juni 1884 reichenden Matrikel waren 132,822 eingetragen, sodass seitdem eine Verminderung um 55,984 Sklaven stattgefunden hat. Die Zahl der 60jährigen Neger wurde damals auf 12,289 geschätzt.

Vermischtes.

Sehr interessant ist das Schmuggel-Museum in London, eine Sammlung eingeschmuggelter Waaren und solcher Gegenstände, deren sich die Schmuggler zur Täuschung der Zollbeamten bedienen. Gleich beim Eingang fällt dem Besucher eine ungeheure Wellington-Statue auf. Die Geschichte dieses Standbildes ist eine recht merkwürdige. Das Blei unterliegt als Kriegsmaterial in England einem hohen Eingangszoll, zu Kunstgegenständen verarbeitet, ist es jedoch zollfrei. Ein Schlaumeier verfiel nun auf die „patriotische“ Idee, Hunderte und aber Hunderte von bleiernen Wellingtons, die mit dem Helden von Waterloo nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit hatten, giessen zu lassen; diese so massenhaft nach England zu importiren, dass wohl jeder Weiler mit einem solchen Monument hätte versehen werden können. Aber aufgestellt wurden dieselben nirgends, sondern sie wanderten einfach nach Birmingham in eine Kugelgiesserei. Endlich ging dem Fiskus ein Licht auf und dem schwungvollen Geschäft wurde rasch ein Ende gemacht. Im Museum befindet sich ferner die etwas unförmliche thönerne Statue einer alten Frau. Es ist dies ein Modell, welches zeigt, in welcher Weise die Schmugglerinnen die geschwärtzten Waaren zu verbergen pflegen. Neben der thönernen Frau hängt ein grosses, faltenreiches Kleid, in welchem die Taschen die Grösse von Säcken haben. Auch eine Krinoline ist da zu sehen; ihre Reifen sind dicht mit theuren geschwärtzten Waaren umwickelt. Ein thurmhoher Chignon, mit geschickt geordneten Haaren, ist ein Magazin für Brüsseler Spitzen. Ein Schoosbüchchen ist da, das so sanft dreinschaut, als wollte es einem die Hand lecken. Der kleine Pintscher lebt nicht, er ist ausgestopft mit Valenciennes-Spitzen und Brillantringen. Dort hängt ein Winterrock, in seinem Futter fand man nicht weniger als 140 goldene Uhren. Der Cylinder daneben war einst mit geschwärtzten Schätzen gefüllt. In der Ecke lehnt ein riesiger Stock; man wäre versucht, ihn für ein schweres Mordwerkzeug zu halten. Der Stock selbst ist jedoch, wie man eines Tages entdeckte, federleicht; nur die 5000 Stück Ringe, die er in seinem Innern verbarg, hatten ihn so schwer gemacht. Ein Juchtenstiefel ist deshalb von Interesse, weil er einer von jenen Tausend Paaren ist, deren Sohle mit gepresstem Tabak gefittert waren. Lange Tabakrollen sind als Anker-taue, von aussen getheert, eingeschmuggelt worden. Auf einem Tisch liegt ein Oelkuchen; er besteht aus Schnupftabak. Daneben liegt ein grosses Buch: „Die Lebens-Philosophie“ von Wolf. Schlägt man einige Blätter des Buches um, so sieht man runde Löcher in demselben, sie dienen sechzig goldenen Damenuhren als Futteral.

Die englische Königin erhält jährlich die Kleinigkeit von zehn Millionen Franke.; ihre Kinder beziehen gleichfalls starke Jahresgehälter und werden bei der Heirath reich ausgestattet. Die älteste Tochter der englischen Königin, die Kronprinzessin Victoria und künftige Kaiserin von Deutschland, bezieht seit 30 Jahren alljährlich ein „Nadelgeld“ von 200,000 Fr.

Neueste Nachrichten.

Rom, 19. Sept. Papst Leo XIII. ist ernstlich erkrankt und muss das Bett hüten. Der Chef des italienischen Kabinetts, Herr Crispi, wird nächstens eine Reise nach den von der Cholera heimgesuchten Gegenden unternehmen. 20. Sept. Bei Eröffnung der Kammer soll die Regierung über die Verhältnisse interpellirt werden, in welchen sich die italienische Kolonie in Massauah befindet. Die Interpellation wird von 40 Deputirten unterstützt. Alle Interpellanten verlangen die sofortige Zurückziehung der Truppen, deren Verweilen in Afrika so unnütz und obendrein für dieselben verhängnisvoll geworden ist. 23. Sept. Nach den neuesten Telegrammen sollen die Abyssinier auf Massana marschiren. Doch verlautet offiziell noch nichts darüber. 21. Sept. Die Nachricht der Ablehnung der Vermittlerrolle zwischen Italien und Abyssinien durch die Königin von England ist hier mit grosser Ueberraschung und mit Missvergügen aufgenommen worden. Die Regierung wird ihre Stellung im Rothen Meere behaupten. Petersburg, 19. Sept. Die Regierung hat Befehl gegeben, die Kriegsambranzen vorzubereiten. Dieses Faktum lässt eine nahe Invasion Bulgariens durch russische Truppen erwarten. London, 20. Sept. Nach den neuesten Meldungen aus Kopenhagen soll gegenwärtig in Island grosses Elend und starke Hungersnoth herrschen. Von der Regierung sind grosse Quantitäten Proviant und sonstige Hilfsmittel dorthin abgesandt worden. London, 21. Sept. Die Regierung lässt in Canada grosse Befestigungen errichten und hat ein starkes Truppenkontingent dorthin gesandt. 21. Sept. Die Königin Victoria hat die Vermittlung zwischen Italien und Abyssinien abgelehnt. Die "Times" sagt, dass die beiderseitigen Präntensionen der Kriegführenden ein Uebereinkommen unmöglich machen. 22. Sept. Die Unterhandlungen zwischen Frankreich, England und der Türkei in Bezug auf den Suezkanal haben zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen geführt. England ist mit der Neutralisirung des Suezkanals einverstanden. Die übrigen Klauseln sind noch nicht bekannt. Messina, 21. Sept. Die Cholera hat etwas nachgelassen. Die Verpflegung der Patienten ist organisiert worden. 23. Sept. Die Cholera nimmt wieder zu. In den letzten 24 Stunden sind 154 neue Erkrankungen und 44 Todesfälle vorgekommen. Ganz Sicilien ist in Angst und Schrecken versetzt. Berlin, 21. Sept. Ein Leitartikel der "Kreuzzeitung" behandelt das Verhältnis zwischen Russland und Deutschland, und kommt zu dem Schluss, dass die definitive Auflösung der Allianz mit Russland wahrscheinlich sei. 20. Sept. Zwischen der deutschen und der französischen Presse hat sich in den letzten Tagen eine sehr ernste Polemik über die bulgarische Frage entwickelt. Die deutschen Blätter beschuldigen diejenigen der französischen Republik, sie hetzten die Gemüther gegen Bulgarien auf, um einen Krieg zu provoziren, welcher nur für Russland Vortheile bringen würde. Buenos Aires, 21. Sept. Die Journale melden, Brasilien habe die Initiative zu einer Sanitäts-Konvention ergriffen. Die Presse und der Handel billigen die Verfolgung des Lotterieschwindels durch die Polizei. Der Senat hat die von der Compagnie der direkten Schnelldampfer, welche durch Herrn Honston vertreten wird, verlangte Subvention bewilligt. 22. Sept. In der Zarat'schen Likörfabrik hat ein grosser Brand stattgefunden. 23. Sept. Der Justizminister hat dem Kongress ein Projekt zur Einführung der Civilehe vorgelegt. La Paz (Bolivien), 22. Sept. Ein neuer Streit mit dem Klerus ist aufgetaucht. Die Regierung hat den Gehalt des Bischofs von La Paz suspendirt. Sophia, 22. Sept. In Bulgarien werden von russischen Agenten überall Ruhestörungen angezettelt, um die Behörde zur Abdankung zu zwingen. Das Militär wird aufgewiegelt, dem Fürsten Ferdinand den Gehorsam zu verweigern. Man sagt, das Ministerium habe seine Entlassung genommen. Haag, 22. Sept. Gestern sind die Generalstaaten von Holland eröffnet worden. Der Minister des Innern verlas eine Thronrede, in welcher die guten Beziehungen zum Auslande betont werden. Bezüglich der inneren Angelegenheiten ist zu erwähnen, dass eine Modifikation der Verfassung, besonders in Hinsicht auf die Thronfolge, versprochen wird. Paris, 20. Sept. Aus Tonkin kommen sehr eutnuthigende Berichte. Die Fieber reissen den bedenklichen Lücken in den Reihen der dort stationirten Truppen. 22. Sept. Eine Gruppe der Radikalen wird in der Kammer beantragen, alle Prinzen, welche sich noch in Frankreich aufhalten, des Landes zu verweisen. 22. Sept. Russland und die Türkei haben sich über eine gemeinsame Intervention in Bulgarien verständigt. Eine militärische Besetzung Bulgariens soll einstweilen noch nicht stattfinden. Die beiden Mächte werden nach Sophia Spezialdeputirte senden, zur Aufrechthaltung der Ordnung (?) und Verwaltung des Landes. Im Fall der Fürst Ferdinand oder irgendwelche Behörde sich der Mission dieser Spezialdeputirten widersetzt, soll die militärische Besetzung des Landes stattfinden.

Wien, 21. Sept. Man spricht mit grosser Bestimmtheit von einem Bruch des Berliner Vertrages durch Russland, im Falle die jetzige Politik in Bulgarien fortdauert. Marseille, 22. Sept. Der Getreidemarkt ist sehr belebt. Die diesjährige Ernte in Frankreich war ausgezeichnet. Kopenhagen, 21. Sept. Die Regierung lässt 8 Torpedoboote zur Küstenvertheidigung erbauen. Rio, 23. Sept. Es verlautet, dass die Hauptchefs der konservativen Partei eine Versammlung abhalten werden, um über die Feststellung einer Norm ihres Verhaltens gegenüber der Sklavensfrage zu berathen. Heute hat über das Projekt der Regierung, wonach 3000 Contos für Eisenbahnen in Bahia und 15,000 Contos für Fortsetzung der Eisenbahnen in Rio Grande do Sul gewährt werden sollen, in der Deputirtenkammer die dritte Berathung begonnen. Heute (23.) ist der Dampfer „Congo“ von Bordeaux hier eingelaufen. Baden, 23. Sept. Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers wird gemeldet: Seine Majestät wurde während vier aufeinanderfolgenden Tagen untersucht, und jedesmal zeigte sich der Urin verändert. Santiago, 23. Sept. Die Cholera ist im Süden von Chile aufgetreten. Guatemala, 23. Sept. Zwischen dem Klerus und der Regierung ist ein Konflikt ausgebrochen. Der Erzbischof Cazanova predigt die Revolution.

Aus der Gegenwart.

Ein Gauner in Salokleidern kann sich in unsere Gesellschaften drängen, aber kein braver Mensch, der ohne Halskragen und Cravatte geht. Man nennt die Frauen oft Räthsel und sie gleichen diesen auch darin, dass sie meist aufhören interessant zu sein, wenn man sie gelöst hat. Es gibt Leute, die zu nobel sind, einen Pfennig zu schenken; deshalb schenken sie lieber gar nichts. „Dreissig Jahre alt und noch nichts für die Unsterblichkeit gethan!“ seufzt ein junger Arzt. „Dafür aber!“ bemerkte eine boshafte Dame — „umsomehr für die Sterblichkeit.“ Die meisten Mädchen sehen bei einem Manne, der sich ihnen nähert, zu allererst auf seinen Ringfinger. Wer in Gefahr steht, sich in ein hübsches Landmädchen zu verlieben, der veranlasse sie, städtische Kleider anzuziehen. Das kurirt. Sprich von jemandem Gutes, und du wirst nur Zweifler finden; sprich Schlechtes von ihm, und jeder wird dir glauben. Das Kalb, das gesund, kräftig und schön, lässt die Leute gleichgültig; es muss zwei Köpfe oder fünf Beine haben, damit sie sich dafür interessieren. Wir werden drei Mal geboren. Das erste Mal von unserer Mutter, das zweite Mal von unserer Geliebten, das dritte Mal von unserem Kinde. Dass die Frauen nicht bloß lesen, sondern auch schreiben wollen, das ist ein kleines Uebel. Ein grosses aber ist es, dass die Männer in unserer Zeit wohl schreiben, aber nicht lesen wollen. Die herrlichste Trüffelpastete wird mit Füssen getreten, wenn sie unter eine Schaar Esel geräth.

Verdi als Konfiskator seiner Melodien. Der Korrespondent der „Italia“ erzählt: „Vor einigen Jahren besuchte ich Verdi im kleinen Badeorte Moulaleri und fand den Meister in einem kleinen Gemache, welches ihm, wie er sagte, zum Speisen, Schlafen und Wohnen diente. Meine Verwunderung bemerkend, sagte Verdi: „O, ich habe noch zwei grosse Gemächer, doch in denselben halte ich die von mir gepachteten Gegenstände versperret.“ Bei diesen Worten erhob sich Verdi, öffnete eine Thür und zeigte mir 95 Drehorgeln. Darauf sagte er mit komischer Wuth: „Als ich herkam, spielten alle diese Kästen „Rigoletto“, „Trovatore“ und ähnliches Zeug. Ich habe sie von den Besitzern gemiethet, zahlte ungefähr 1500 Lire und geniesse meine Sommerruhe ohne Störung.“

Amerikanische Konkurrenz. In der Stadt Union Hill in Neu-Jersey, die in überraschend kurzer Zeit zu ansehnlicher Ausdehnung gediehen ist, hatte sich in der vornehmsten Strasse, der Central Street, ein Photograph etablirt, welcher mit übergrosser Bescheidenheit sich nur als den „ersten Photographen der United States“ affichirte. Seine riesige Firmatafel lockte zahlreiche Kunden an, so dass das Geschäft glänzend florirte. Dies zog alsbald aus dem nahen Hoboken einen zweiten Photographen herauf, der sein Atelier gleichfalls in die Central-Street verlegte und sich zum grossen Aerger seines Konkurrenten pompös als den „besten Photographen der Welt“ ankündigte. Nach einiger Zeit fand sich ein dritter Unternehmer ein, der anfangs verblüfft die vielversprechenden Reklametafeln seiner Kollegen betrachtete, dann aber resolut in nächster Nähe ein neues photographisches Etablissement eröffnete, dessen Stirnfronte zur grossen Heiterkeit der Bevölkerung die Worte zierten: „Hier der beste Photograph in dieser Strasse.“ Seine Klugheit soll ihm auch den grössten Zuspruch gesichert haben.

Ein Herr R. A. Kemp in London hat sich den schon wiederholt gemachten Versuch, ein Klavier mit einer Zimmerorgel zu verbinden, patentiren lassen. Die Verschmelzung erfolgt bei seinem Instrument nicht dadurch, dass der Spieler durch den Anschlag auf die Tasten die Saiten und die Stimmen zugleich ertönen lässt, sondern es werden die vermittelst der Orgelstimmen oder Zungen erzeugten Schallwellen

direkt gegen den Resonanzboden und die Saiten des Instruments geführt. Dadurch wird, wie man versichert, eine so vollkommene Vermischung der Stimmen- und Saiten-Schallwellen erzeugt, dass das Ohr sie nicht zu unterscheiden vermag. Der Spieler soll durch diese neue Konstruktion die Möglichkeit erlangen, bei angeschlagener, gehaltener Taste auch die Saiten fortönen zu lassen. Der Mechanismus lässt sich an vorhandenen Instrumenten anbringen.

Auf der Hochzeitsreise.

Ein deutscher Prinz macht seine Hochzeitsreise. Am herrlichsten Frühlingsnachmittage sitzt er mit seiner jungen Frau in der lauschigen Einsamkeit eines Tannenwaldes und schwelgt im Hochgefühl seines Glücks. „Ob's wohl auf Erden zwei andere Sterbliche gibt, die so glücklich sind wie ich und Du, theure Natalie?“ ruft er extatisch nach oben blickend.

Ein Wort gibt das andere. Man ergeht sich in theoretischen Betrachtungen aller Art, und kommt zu dem Schlusse, dass es für die Möglichkeit des Glücks gleichgültig sei, ob man in der Hütte oder im Palast wohne. Wie das Paar eben im besten Plandern ist, kommt ein junger Bauer, lustig singend, des Weges daher. „Geliebter,“ raunte die Prinzessin ihrem Gatten in's Ohr, „lass uns den Landmann fragen, ob auch er das Glück kennt und versteht wie wir!“

„Gut!“ sagte der Gatte lächelnd. „Fragen wir!“ Er winkt den Landmann heran. „Sagt, mein guter Freund,“ beginnt er, nachdem er den Menschen durch einige Vorfragen vertraulich gemacht, „seid Ihr eigentlich glücklich?“

„Wie meint der Herr das?“ „Nun, ob Ihr mit Eurem Schicksal zufrieden seid?“

„Freilich,“ versetzte der Bauer. „I wusst nüt, was mir abging. I hob' mei gut's Auskomm'n; Frau und Kinder sind, Gott sei Dank, gesund, Esse und Trinke schmeckt mir, und von Sorgen und Aerger weiss i' halt gar nix.“

„So!“ sagt der Prinz bedeutsam. „Aber besinnt Euch doch einmal: habt Ihr im Ernste gar keine Sorgen? Erwächst Euch nie und nirgends ein Verdross?“

„Ja,“ sagt der Bauer, sich hinter dem Ohr kratzend, „manchmal hab' i' halt was mit mei'm Weib. Schauen's, so am Sonntag. — Unter der Woch' gang i' halt nüt viel in's Wirthshaus; aber wenn i' gang, i' trink i' halt ein Glas oder zwei. Des Sonntags aber — no, Ihr wisst's halt, wie's da geht. Da sitzt mer halt bei em gute Freund, und da kommt zum zweite Glasel das dritte — na, und wenn der Förster kömmt, trinkt mer auch a vierts oder a fünfts, und dann kömmt der Herr Doktor, der a gar lustiger Herr ist, und dann trinkt mer a sechst's und a siebents, und zuletzt kömmt der Feldgendsarm, der hat en Durscht, über den geht gar nix, und da trinkt mer a achts und a neunts, und manchmal auch a zehnts und a elfts. — Und wenn i' nu gar a zwölfts trinke und komm' heim und bin a bissel fidel, dann fangt mei' Weib an zu keifen und zu räsonniren.“

„Was,“ unterbricht ihn die Prinzessin entzündet, „Ihr wollt Eure arme Frau hier noch anklagen, wenn sie über Euch schändlichen Trunkenbold in Verzweiflung geräth? Ihr seid ja auf ganz abscheulichem Wege! Zwölf Glas! Und das erzählt Ihr mit lachendem Munde! Bedenkt Ihr denn gar nicht, dass bei solchem Lebenswandel schliesslich der ganze Hausstand rückwärts geht, dass die Kinder missrathen, wenn der Vater ihnen dies schändliche Beispiel gibt? Könt Ihr denn nicht vergnügt sein, ohne diese grässlichen Ausschweifungen?“ Da stösst der Bauer den Prinzen augenzwinkernd mit dem Ellbogen in die Seite und sagt mit einem verständnisvollen Blick auf die erglühende Prinzessin: „Accurat das nämliche Luder wie mei' Marell!“ Sprichst und verlässt mit einem Jodler den Schauplatz.

Eine Aufsehen erregende Scene hat sich vor Kurzem in Wien abgespielt. Ein ungefähr 70jähriger Mann hatte für sich und seine 101 Jahre alte Mutter bei einem Schneider eine kleine Wohnung gemiethet. Der alte Mann packte mit Hilfe eines Dienstmannes seine Habseligkeiten auf ein Handwägelchen; oben auf war ein Strohsack gebreitet, auf welchen seine 101 Jahre alte Mutter gelegt wurde. Schon der Transport dieser seltsamen Last erregte unter den Passanten grosses Aufsehen. Als aber Mutter und Sohn vor ihrer neuen Wohnung angekommen waren und der Schneider sie nicht einziehen liess, weil nicht der ganze Zins im Voraus gezahlt werden konnte, da regte sich das Mitgefühl der Zuschauer im stärksten Masse. Der Dienstmann musste das alte Mütterchen in Begleitung des verzweifelten Sohnes auf die Strasse setzen und nun waren Mutter und Sohn obdachlos. Mittlerweile hatten sich viele Neugierige vor dem Hause angesammelt, und es ging so laut her, dass eine Abtheilung Sicherheitswache requirirt werden musste. Aber da kam in dem kritischen Moment ein elegant gekleideter, in den mittleren Jahren stehender Herr, welcher sofort einen Wagen mietete, Mutter und Sohn denselben besteigen liess und sie in sein Haus in der Lerchengasse im achten Bezirk führte, wo er ihnen eine Gratiswohnung anbot. Unter hunderfachen Bravorufen setzte sich der Wagen in Bewegung.

In Wien lebt in grösster Armuth eine Nichte der Schwester Mozarts. Da jetzt Vorbereitungen für die 100jährige Gedenkfeier des grossen Kom-

ponisten getroffen werden, so hat die Stadtverwaltung beschlossen, der Obengenannten eine monatliche Pension von — 3 Gulden zu gewähren.

Schwarze oder weisse Teufel? Nordamerikanische schwarze Bischöfe, Prediger der Methodisten-Kirche, stellten in der Generalkonferenz dieser Kirche die Forderung auf: die Eugel sollten in Zukunft nicht mehr ausschliesslich weiss und die Teufel ausschliesslich schwarz gemalt werden; es müsse auch schwarze Engel und weisse Teufel geben. Wenn sie auch nicht gleich darauf bestehen wollten, dass die Weissen sich ihre Engel schwarz malten, so sollte es doch den Negern gestattet sein, sich die für ihren Gottesdienst bestimmten nach Belieben färben zu lassen. Die Generalkonferenz sträubte sich gegen dieses Verlangen. Einem schwarzen Bischofe, der aus der Kasse der weissen Brüder bezahlt wird, gelang es, einen Bruch zu verhüten, indem er seinen Rassenossen den Rath gab, sie sollten sich einstweilen gedulden; später, wenn sie einmal schwarze Maler hätten, wollten sie schon selber darauf sehen, dass diese den Teufel stets weiss und die Eugel stets schwarz malten.

Ein unternehmender Schneider aus Sachsen hat zwei Frauen gebeirathet, eine daheim und eine in Mainz. Jüngsthin kam's heraus und er wurde verhaftet. Als ihn der Richter fragte: Sie sind Bigamist? antwortete er entzündet: Nein, Schneidermeister!

Heirathsfähige ledige Prinzen gibt es zur Zeit, wie „Truth“ mittheilt, 108 und 66 ledige Prinzessinnen in heirathsfähigem Alter.

Unfehlbar. Eine erfahrene Hausmutter besteht darauf, dass das beste Mittel gegen knarrende Küchenthüren sei, ein Mädchen zu halten, das einen Schatz habe.

Musikalisch — unmusikalisch. Mit diesen Begriffen nimmt man es meistens nicht gerade genau. Wer ist musikalisch, wer unmusikalisch? Für ersteres hält sich gewöhnlich derjenige, der ein bisschen klumpen oder fidel kann und wenn der Betreffende gar noch regelmässig alle Concerte besucht, dann schaut er mit souveräner Verachtung auf den „Unmusikalischen“, d. h. denjenigen, der offen bekennt, nichts ordentliches von der Musik zu verstehen, nichts davon gelernt zu haben; und in diesem Geständniss liegt häufig der ganze Unterschied zwischen dem sogenannten Musikalischen und dem Unmusikalischen, beiden pflegen die positiven musikalischen Kenntnisse, das musikalische Verständniss zu fehlen; aber wie eignet man sich beides an? Der Unterricht wird's gewöhnlich allein nicht thun, es muss die ständige musikalische Lektüre hinzukommen, die nicht bloß über die neuesten Concert- und Opern-Ereignisse orientirt, — das erfährt man schliesslich auch aus den Tageszeitungen — sondern die vielmehr den Musikfreund in den Geist, in die Geschichte der Musik einführt. Diesem Zweck dient die „Neue Musikzeitung“, die wir jetzt mit wahren Vergnügen lesen. Es dürfte unsere Leser, die noch nicht auf dieses sehr geschickt redigirte Familien-Journal abonnirt sind, interessiren, hier dass Inhaltsverzeichnis der soeben herausgekommenen Nummer (16) zu erfahren und so einen Begriff von der Reichhaltigkeit und der Originalität der „N. M.-Z.“ (80 Pf. pro Quartal) zu bekommen: Das Stimmorgan und seine Pflege, eine ärztliche Aufklärung für alle Sänger von Dr. med. Golliner (mit erläuternder Illustration). — Liszt-Erinnerungen von La Mara. — Sein Johannes, Humoreske aus dem Klavierlehrerleben von Paul von Schönthan. — Einige kuriose Artikel. — Das erste Sängerkoncert in Würzburg (1845) von Dr. August Schmidt. — Jean Paul über Musik von Julie Schuchard. — Kunst und Künstler. — Vermischtes. — Anekdoten. (mit Illustration). — Räthsel. — Briefkasten etc. — Endlich eine Musikbeilage: Franz Abt, Wahrheit und Etikette, Lied für 1 Singstimme und Klavier, und Biehl, „Vergnügte Ferien“, Mazurka für Klavier.

Briefkasten.

Hrn. C. v. G. in Assuncion. Mit der Anwerbung hiesiger deutscher Kolonistenfamilien für Paraguay werden Sie wohl wenig Glück haben, da die hier einmal Angesiedelten nicht mehr fortgehen. Mehr Aussicht auf Erfolg könnte sich vielleicht in Dona Francisca bieten, wenn Sie den Leuten freie Reise gewähren. — Abonementspreis ist am Kopfe unseres Blattes angegeben. Insertionspreis beträgt 100 Reis = 20 Pfennig pr. Zeile; bei grösseren Aufträgen oder Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Wechselcours am 24. September. (London & Brazilian Bank in S. Paulo.) London (Bank) 90 Tg. 22 1/2 d. Paris do. 421 rs. Hamburg do. 524 rs.

Lebensmittelpreise in S. Paulo. Am 24. September.

Artikel	Preise	per
Toucinho	—	15 kilo
Arroz	—	50 litr.
Batatinhas	63500	»
Batata doce	—	»
Farinha mand.	33	33500
„ de milho	33	»
Feijão	28300	»
Fubá	—	»
Milho	23300	»
Polvilho	83	»
Cará	—	»
Gallinhas	\$640	\$900 Stück
Leitões	33500	»
Queijos	—	»
Ovos	\$320	\$360 Dutzd.



Schützengesellschaft

TELL.

Den Herren Mitgliedern wird hierdurch mitgeteilt, dass nächsten **Sonntag den 25. d. M.** einige Medaillen nach der Scheibe ausgeschossen werden, zur Erinnerung an das 25jährige Jubiläum des deutschen Bundesschiessens in Frankfurt a/M., und zwar unentgeltlich.

Der Vorstand.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von São Paulo und Umgegend erlaube ich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich mich hier

RUA DO YPIRANGA N. 30 a

als **Herren-Schneider** etablirt habe. Herren- und Knaben-Garderobe jeder Art werden auf's Beste und Sorgfältigste nach neuester Mode angefertigt. Elegante und gutstehende Arbeit wird garantiert.

Gleichzeitig erlaube ich auf mein **rein wissenschaftliches akademisches Zuschneide-System** aufmerksam zu machen, durch das es mir möglich ist, mit Hilfe seiner Mathematik nach den Gesetzen der Coordinaten, sowie seinen anatomischen Grund- und Lehren, auch den verwachsensten Körper gut zu bekleiden und ihm ein wohlgefälligeres, elegantes Aussehen zu verleihen.

Es ist mein ernstestes Bestreben, eine geehrte Kundschaft gut, prompt und billig zu bedienen. Um werthes Vertrauen und gütigen Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Ewald Trapp.

LA SAISON

Vom 26. d. Mts.

findet von nun an

jeden Montag

grosser Resterverkauf

statt.

TRAVESSA DO GRANDE HOTEL 2
SÃO PAULO.

Feuer- & diebstahlfeste Geldschränke

Aus der renommierten Geldschrankfabrik von **J. C. PETZOLD — Magdeburg.**

Alleinige Vertretung und Niederlage:

OTTO SCHLOENBACH

21 — Rua José Bonifácio — 21

SÃO PAULO.

Verein Arends'scher Stenographen

zu S. Paulo.

Mittwoch den 5. October, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Beginn des neuen Unterrichts-Cursus in der Arends'schen rationalen Kurz- und Schnellschrift.

Dauer des Cursus: 6 Lehr- und 6 Übungsstunden.

Honorar für den Gesamt-Cursus 10\$000 pränum. Anmeldungen beliebe man zu machen: Rua do Triumpho N. 3 oder in der Expedition d. Germ.

1888er Kalender

erscheinen demnächst und nimmt Aufträge entgegen auf den:

Lahrer Hinkenden Boten,

Grossen Lahrer,

Daheim-Kalender,

Reichsboten,

Marienkalendar,

Fliegenden Blätter-Kalender,

Payne's Familien-Kalender,

Gartenlaube,

Wachenhusen,

Ameisen-Kalender,

Dietrich's Volkskalender,

Bilderkalender,

Trowitzsch,

Schalk,

die deutsche Eisen-Loja von **João Fischbacher,**

Rua da Imperatriz N. 56 — S. Paulo.

Unterricht im Zither-Spielen

ertheilt

F. Tietzmann,

Rua do Bom Retiro N. 7.

Mme. MARY ESCOFFON

Corset-Fabrik

empfehlte hygienische Gürtel zum Gebrauche vor und nach der Entbindung, sowie Schnüre und Federn von Barbatano-Stahl.

N. 7 — Rua do Rosario — N. 7

Das Geschäft wurde 1848 in Rio gegründet.

Ein tüchtiger Klempnergehülfe

findet Aufnahme bei **A. Columbus.**

Kupferschmiederei

JOÃO ARBENZ

Rua do Barão de Piracicaba N. 12 — SÃO PAULO.

Meinen werthen Kunden zeige hiermit an, dass meine neue Werkstatt jetzt vollkommen eingerichtet ist und ich mit einem guten Personal versehen bin, um allen Ansprüchen meiner geehrten Kunden gerecht zu werden. Auch bin ich jetzt im Stande, durch günstige Einkäufe von Materialien, die in mein Fach einschlagen, meinen Kunden einen bedeutenden Rabatt zu gewähren. Ebenso halte beständig einen Vorrath von **Alambiques** in verschiedenen Grössen, und können solche sofort nach Bestellung abgesandt werden.

Die kleinsten Alambiques, die ich in Vorrath habe, halten 100 Litres de Garapa, und kosten mit kupfernem Hut und Kühlrohr . . . 100\$000
„ grössten „ welche 3 Pipen Branntwein in 12 Stunden liefern, mit Vorwärmer und Kühlapparat, kosten . . . 2:800\$000

BIERKESSEL mit Metallhähnen:

100 Liter haltend	85\$000	700 Liter haltend	285\$000	1300 Liter haltend	475\$000
200 „ „	130\$000	800 „ „	310\$000	1400 „ „	505\$000
300 „ „	170\$000	900 „ „	345\$000	1500 „ „	540\$000
400 „ „	200\$000	1000 „ „	375\$000	2000 „ „	730\$000
500 „ „	230\$000	1100 „ „	400\$000	10,000 „ „	3:500\$000
600 „ „	260\$000	1200 „ „	440\$000		

Kupferrohre für irgendwelche Industrie und von allen Dimensionen halte sämtlich in Vorrath und kann jede Bestellung sofort ausgeführt werden.

Wegen irgendeiner Arbeit, die meine werthen Kunden wünschen, bitte ich dieselben, sich brieflich oder mündlich direkt an mich zu wenden, da ich keine Agenten habe, und bin stets bereit, etwaige Anfragen sofort zu beantworten.

JOÃO ARBENZ.

Mache darauf aufmerksam, dass Herr **Jacob Königsberger** nicht mehr mein Angestellter ist.

S. Paulo, den 16. Septbr. 1887.

Carlos Messenberg.

Mache darauf aufmerksam, dass ich seit dem 14. September von dem Geschäft des Hrn. **Carlos Messenberg** ausgetreten und bei der Firma **Fr. Finke & Cia.** in derselben Weise thätig bin.

S. Paulo, 19. Septbr. 1887.

Jacob Königsberger.

Fr. Finke & Cia. machen hierdurch dem verehrten Publikum bekannt, dass der bisherige Reisende des Hrn. **Carlos Messenberg**, Hr. **Jacob Königsberger**, vom 14. Sept. ab in selbiger Weise für obige Firma thätig ist, und bitten wir, das demselben vom Publikum bisher geschenkte Vertrauen ihm bei unserer Firma auch zukommen zu lassen.

Fr. Finke & Cia.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

55 — Rua da Imperatriz — 55

und wohnt:

Rua do Barão de Itapetininga 6.

Telephon 42.

Geschäftsverlegung.

Meinen verehrlichen Freunden und Kunden, wie dem hiesigen deutschen Publikum im Allgemeinen bringe hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich meine

Gastwirthschaft

„Zur Weissen Taube“

am 3. August von der Rua Victoria N. 8 nach der

Rua Triumpho N. 3

nahe bei der Englischen Kirche, verlegt habe. Das neue Lokal enthält eine grosse Auswahl freundlicher, gut eingerichteter Zimmer, so dass ich im Stande bin, allen zu stellenden Anforderungen zu genügen. Auch für gute bürgerliche Kost und reelle Getränke werde wie bisher bestens Sorge tragen.

Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.

Josef Zubler.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA
Commission und Consignation
von Kaffee und anderen Produkten.
Rua de Santo Antonio 56 — SANTOS.

Karl Makiolezyk aus Berlin wird gebeten, seine Adresse dem Unterzeichneten mitzutheilen. Auch wird Jedermann, wer über den Aufenthalt des Genannten Auskunft geben kann, höflichst gebeten, dem Unterzeichneten davon Nachricht geben zu wollen. **K. Makiolezyk** ist im Februar d. J. in S. Paulo gesehen worden.

Heinrich Katte

in S. Carlos do Pinhal (Prov. S. Paulo).

Ein **Maschinenschlosser** sucht Stelle als Maschinenwärter oder Heizer. Offerten erbittet man an die Expedition.

Dienstmädchen. In eine brasilianische Familie wird eine gute Köchin und ein ordentliches Dienstmädchen gesucht.
Zu erfragen **Rua Ypiranga N. 49.**

Eine junge deutsche Wittwe, ohne Anhang, sucht Stellung für leichte Hausarbeit oder Näherei und Plätten. Näheres bei **N. Diederichsen**, Rua S. Iphigenia 20.

Gesucht: Ein junges Mädchen, welches im Maschinen-Nähen geübt ist.
Rua S. Iphigenia N. 20.

Feine Fleisch- und Wurstwaren.

Meinen verehrlichen Kunden im Distrikt Santa Iphigenia zeige hierdurch an, dass ich von jetzt ab bei Hrn. **Oskar Wienke**, Rua Bambús, Ecke R. Victoria ein Depot meiner Fleisch- und Wurstwaren halte und dort Jedermann auf's billigste und beste bedient werden wird.

Carlos Neufert.

Preise:

Frische oder geräucherte Blut- und Leberwurst u. Schwartenmagen pr. Kilo	1\$000
f. Cervelat	2\$000
f. Schinkenwurst	2\$000
Geräucherte Ripppchen	\$800
Kasseler Rippspeier	1\$000
Mettwurst, geräuchert	1\$500

Ein tüchtiger Bäcker

findet dauernde Stelle. **Rua S. Iphigenia 42.**

Bekanntmachung.

Unterzeichnete erlauben sich, dem geehrten Publikum der Provinz S. Paulo und auswärts ergebenst anzuzeigen, dass sie vor kurzem ihre neu eingerichtete Fabrik für Bier und Spirituosen eröffnet haben. Die Fabrikation der Spirituosen ist „heisse Destillation“, und sind die betreffenden Getränke gesünder und wohlschmeckender wie die auf kaltem Wege hergestellten.

Die Aufgabe unserer Firma ist: dem geehrten Publikum ein solides Getränk an Spirituosen, sowie an Bier zu liefern, und bitten wir daher um werthes Vertrauen und geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll und ergebenst

Fr. Finke & Cia.

Zwei freundliche Zimmer sind zu vermieten bei **Frau Eberlein**, Rua Victoria N. 2.

Deutscher Arzt.

Dr. ADOLPH LUTZ.

Sprechstunden: **Rua S. Bento 87, 11—1 Uhr.**

Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Unbemittelte gratis.

3 freundliche Zimmer für junge Leute sind billig zu vermieten. **Rua Bambús 72.**

Gesucht: Einige junge Mädchen für leichte Beschäftigung, in der Zuckerwarenfabrik von **Carlos Adolpho Becker & Co.**, Rua S. José 57.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

KOELN

wird vom Süden den 29. d. M. eintreffen und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach: **Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Vigo, Antwerpen und Bremen.**

Der Dampfer

BERLIN

wird Ende dieses Monats eintreffen und geht am 10. October nach:

Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Balow & Co.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.**

Eine von Seiten der Firma **Finke & Co.** ausgegangene Aeusserung, dass unser Bier Bleizucker enthalte, hat uns veranlasst, dasselbe einer chemischen Untersuchung durch Herrn Apotheker Dr. Schaumann unterziehen zu lassen, und theilen wir nachstehend das Resultat derselben mit.

N. 268. **Analyse de cerveja.**

A analyse, á que procedi com uma cerveja fabricada pelos Srs. Faust & Spaely, afim de verificar, si continha substancias mineraes nocivas ou acido salicylico, deu o seguinte resultado:

A cerveja é livre de substancias anorganicas prejudiciaes á saude, taes como os saes de cobre, chumbo, estanho, mercurio etc., e perfeitamente isenta de acido salicylico.

São Paulo, 22 de Setembro de 1887.

Dr. H. Schaumann.

N. 268. **Bier-Analyse.**

Die von mir vorgenommene Untersuchung des von den HH. Faust & Spaely fabrizirten Bieres, um festzustellen, ob dasselbe der Gesundheit schädliche mineralische Substanzen oder Salicylsäure enthält, ergab folgendes Resultat:

Das Bier ist vollkommen frei von anorganischen, gesundheitsschädlichen Substanzen, wie z. B. Kupfer-, Blei- und Zinksalzen, Mercurium etc., und ebenso gänzlich frei von Salicylsäure.

S. Paulo, 22. September 1887.

Dr. H. Schaumann.

Wir halten es unter unserer Würde, uns mit einem Konkurrenten, welcher sich nicht gescheut hat, unser Bier durch derartige, mehr als unverschämte Lügen beim Publikum in Verfall zu bringen, weiter in dieser Angelegenheit einzulassen.

S. Paulo, 24. September 1887.

Faust & Spaely.

Commis. Ein junger Mann, welcher der portugiesischen Sprache mächtig ist, findet Stelle im Delikatessen-Geschäft „**Deposito Normal**“, Rua Imperatriz 53.

Ein tüchtiger **Stell- und Badmacher** sucht Arbeit. Offerten erbittet man an die Expedition d. Bl.

Ein Bäcker und Conditor sucht Stelle. G-f. Offerten erbittet man unter Adresse **A. Miz**, Rua Episcopal N. 29.

GESUCHT: Eine tüchtige **Köchin.** Sich zu wenden: **Casa Garraux.**

Ein guter Koch oder Köchin findet Stelle in einem englischen Hause. Deutsche werden bevorzugt. Bezahlung eine gute. Näheres in der Expedition d. Bl.

Kaffee. Santos, 23. September.

Verkauft wurden heute 5000 Sack.

Markt matt.

Zufuhr am 22.	5,228 Sack.
„ seit 1. d. M.	57,124 „
Durchschnittliche Zufuhr p. Tag	3,094 „
Vorrath 1. Hand	286,000 „
„ 2. „	73,000 „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Rio de Janeiro, von Rio, d. 26.

Berlin, von Bremen, d. 28.

Abgehende Dampfer:

Rio de Janeiro, am 26. d., Mittags, nach:

Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Des-terro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Curitiba: Carl Otto Schlenker mit Henriette Klöver. — Nicolaus Osternack mit Emma Fallgatter.

Verfehlt Kur. Die junge Frau eines Frankfurter Kaufmanns, welcher das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloss, durch Anwendung eines energischen Mittels ihren Gatten von dieser Untugend zu kuriren. Unter Beihilfe ihrer Mutter schlich sie Nachts an das Lager ihres im tiefsten Schläfe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf diese Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen glaubte, laut Hülfe schreiend, von seinem Lager auf und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachttisch zu Boden und die Marmorplatte der Schwiegermutter auf den Fuss fiel, so das die Fusszehen zerquetscht wurden. Ausserdem brach sie einen Finger. Die junge Ehefrau hatte in Folge eines Faustschlages in das Gesicht den Verlust einiger Zähne zu beklagen. Die ganze Scene spielte sich bei vollständiger Finsterniss ab.

Die **erste Hagelversicherungs-Gesellschaft** in der Schweiz, vielleicht in der ganzen Welt, datirt vom Jahr 1484. Nach A. Furrer (Volkswirtschaftslexikon der Schweiz) ist die Erfinderin die Gemeinde Affoltern im Emmenthal. Diese verpflichtete sich und setzte es bis 1784 durch, ihrem jeweiligen Pfarrer mit Familie und Hausgenossen „soviel Frucht, Pflanzengewächs und Zubehör zu liefern, als er bedarf, wenn er verlagelt werden sollte“. Damals hatten die Geistlichen bekanntlich Pfrundgüter. Der Pfarrer von Affoltern war also der erste gegen Hagel-schlag Versicherte und seine Gemeinde die erste Versicherungsgesellschaft.

Schmeichelhaft. Wirthin (zur Kellnerin, welche die anwesenden wenigen Gäste lässig bedient): „Aber Leui, rühr dich doch ein Bissel! Kann das Fauthier nicht einmal die paar lausigen Gäste bedienen!“

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 23.